

Das Brachiale ist gewollt

Von Thilo Alexe

Die Messer-Kunstwerke von Bürger Courage provozieren. Fünf Skulpturen wurden zerstört. Der Verein macht weiter und stellt neue auf.



Eine Betonstele in Form eines Messers vom Kunstprojekt «18 Stiche» liegt umgeworfen und zerbrochen auf der Prager Straße. Unbekannte haben in Dresden mehrere dieser insgesamt 18 Denkmale zum Teil zerstört. Jedes der stilisierten Messer wog etwa 600 Kilogramm und war zur Erinnerung an die vor rund einem Jahr ermordete Ägypterin Marwa El-Sherbini in der Dresdner Innenstadt verteilt aufgestellt worden. Foto: dpa

Die Kunst hängt am Kran. Ein Lastarm hievt die 600 Kilogramm schwere Messer-Skulptur von einem Transporter durch die Luft. Das wuchtige Monument wirft bizarre Schatten aufs Pflaster. Kurz darauf steht der aus massivem Beton gegossene Messerschaft auf dem Neustädter Martin-Luther-Platz. Es sieht so aus, als ob ein Riese die Waffe mit stumpfer Gewalt in den Dresdner Boden gerammt hätte.

Das schockierende Kunstprojekt, das an den Mord an einer Ägypterin in Dresden vor einem Jahr erinnern soll, verursacht teils hitzige Diskussionen. Passanten bleiben stehen, blicken forschend auf das Messer. Manche wenden sich rasch ab und schimpfen. Andere kommentieren es wohlwollend. „Find ich gut. Das rüttelt auf“, sagt Anwohner Carsten Stahlke.

Seit gestern stehen die fast mannshohen Beton-Messer an zwölf Plätzen in der Stadt. „Ein Projekt gegen Alltagsrassismus und Fremdenhass“, erläutern angeschraubte Erklärungstafeln. Die vom Staatsschauspiel-Bühnenbildner Johannes Köhler entworfenen Skulpturen sollen an die Messerstiche erinnern, mit denen die Muslimin Marwa El-Sherbini vor einem Jahr im Dresdner Landgericht getötet wurde. Ein Russlanddeutscher hatte die schwangere 31-Jährige während einer Landgerichtsverhandlung angegriffen und erstochen.

„Wir wollen an den Tod der Frau erinnern“, sagt Jens Wittig. Der Politikstudent ist Sprecher der Initiative Bürger Courage. Der Dresdner Verein versteht sich als „Freundeskreis gegen rechtsextremes Denken“ und hat bereits mit mehreren spektakulären Aktionen wie Videoprojekten und Kunstinstallationen vor Neonazis gewarnt. Doch jetzt geht es nicht vorrangig um Rechtsextremisten – auch nicht nur um das Gedenken an die Getötete. Der Mord soll Anlass dazu sein, sich mit Rassismus im Dresdner Alltag auseinanderzusetzen.

Kleine und große Stiche

„Es gibt genügend Beispiele, dass Menschen mit anderer Hautfarbe und anderer Sprache diskriminiert werden“, sagt Wittig. Die Kunstaktion soll provozieren, zum Nachdenken anregen, auch sticheln. „Die Messer stehen stellvertretend für die kleinen und großen ‚Stiche‘, die in Dresden Tag für Tag durch versteckten oder offenen Rassismus solchen Menschen widerfahren, die offensichtlich ihre Wurzeln nicht in Deutschland haben“, beschreibt Bürger Courage das Projekt.

Das Brachiale ist gewollt. Und ruft Widerstand hervor. Seit dem Beginn der Aktion am 1. Juli – am ersten Todestag der Ägypterin stellte der Verein die erste Messer-Skulptur vor dem Gericht auf – wurden fünf der Mahnmale umgestoßen und beschädigt. Die Sonderkommission Rechtsextremismus des sächsischen Landeskriminalamtes ermittelt. „Das Umstoßen hat etwas sehr Auffälliges“, sagt eine Sprecherin der Behörde. Nicht auszuschließen sei daher eine rechtsextremistische Provokation, obwohl derzeit „in alle Richtungen“ ermittelt werde. Am Landtag und vier weiteren Orten erhielt der Verein keine Genehmigung für das Aufstellen der Skulpturen – unter anderem wegen der „Neutralität“ der Orte.

Vor dem Hauptbahnhof tauschen die freiwilligen Helfer von Bürger Courage bei ihrer gestrigen Tour durch die Stadt ein beschädigtes Messer gegen ein neues Kunstwerk aus. Wieder hievt ein Kran die mit Stahl verstärkten Betonklötze durch die Luft. Wenn die Skulptur mithilfe von Holzstreben befestigt ist, greift Josephine Koch zum Pinsel. Die Studentin streicht das Messer weiß an.

„Ich habe dabei schon vieles erlebt“, sagt sie. Der Trupp von Bürger Courage muss sich für seine Messeraktion etlichen Kommentaren stellen. Manchmal wird er beschimpft. Die Aktion sei zu monumental und vermittele, dass ganz Dresden rassistisch sei, lautet der Hauptkritikpunkt. Andere bemängeln, erzählt Josephine Koch, dass nun offenbar Westdeutsche den Ostdeutschen Nachhilfe in Demokratie erteilen wollen. Manche fragen, wer denn etwas gegen kriminelle Ausländer unternehme. Wittig kennt das. „Unsere Truppe ist gemischt. Es sind Leute aus Ost- und Westdeutschland darunter: „Wir haben etwas gegen jede Form von Gewalt“, sagt er dazu. Vor dem Bahnhof bleibt es am Mittwoch ruhig, die meisten Reisenden ignorieren das Messer auf dem Weg zur Bahn.

Die Kunstaktion soll nicht nur in der Öffentlichkeit wirken. Sie soll auch Druck auf die Politik erzeugen. Nach Ansicht der Bürger Courage ist noch unklar, ob Trauer und „Aktionismus“ nach dem Mord nur eine „Eintagsfliege“ bleiben. „Ein seit Jahren diskutiertes Integrationskonzept kommt erst langsam in der Stadtverwaltung an“, heißt es in einer Erklärung des Vereins. „Es scheint auch so, dass oft zwischen ‚nützlichen‘ und ‚nicht nützlichen‘ Migrantinnen und Migranten unterschieden wird.“ Bis Ende August sollen die Skulpturen stehen bleiben. Zum Jahrestag des Mordes hat die Stadt die ersten 16 000 Euro eines Programmes gegen Fremdenfeindlichkeit freigegeben – für ein Demokratieprojekt in Laubegast. Doch schnelle Erfolge im Kampf gegen Extremismus sind nicht zu erwarten. „Wir werden Puste brauchen“, sagte Oberbürgermeisterin Helma Orosz damals.